

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insektionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 84.

Sonnabend, den 18. Juli

1903.

### Bereinsversammlung des Lateinschulvereins zu Eibenstock

Montag, den 20. Juli 1903, abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Die geehrten Mitglieder des Lateinschulvereins werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Eibenstock, den 13. Juli 1903.

Der Lateinschulausschuß.

Bürgermeister Hesse, Vorsitzender.

### Tagesordnung:

- 1) Berichtserstattung des Vorsitzenden.
- 2) Entgegennahme des Kassenberichts und Beschlußfassung wegen Richtigsprechung der Lateinschulkassenrechnung für das Schuljahr 1902/03.
- 3) Bericht des Schulleiters.
- 4) Wahl der Mitglieder des Lateinschulausschusses.
- 5) Eventuell weiteres.

### Politischer Wochenbericht.

Die Zeit ist wieder gekommen, wo der Friede aufgeschauert und verjagt wird im verborgenen Dickicht des Waldes, am einsamen Strande der See und selbst auf den eismusterten Gipfeln der Bergriesen. Es ist eine glückselige Zeit, wo die Ferien vielen Tausenden die notwendige Ausspannung nach arbeitsvollen Monaten schaffen. Ferien nimmt sich des Reiches tatkräftiger Hüter, Kaiser Wilhelm II., und umgeben von einer Schar ihm persönlich angenehmer Gesellschafter sucht er auf seiner schlanken, weißgoldenen Yacht „Hohenzollern“ Allmutter Natur im Norden auf, wo sie ihren wilden Lieblingskindern, dem Meere und dem Sturme, ein gewaltiges Felsenland zum Zerzausen und Zerfeigen in übermäßigem Spiele aufgebaut hat. Ferien hat auch der Reichskanzler gemacht, um am Strande von Norberney Erholung und Zerstreuung zu suchen, und ebenso weilt der größte Teil der übrigen Minister und Staatssekretäre fern von dem Staube der Reichshauptstadt, um auszuruhen von den Strapazen, die ihre Ämter mit sich bringen, und neue Kräfte zu sammeln für die kommenden Tage.

In der hohen Politik allerdings gibt es keinen Stillstand; kaleidoskopisch wechseln ihre Bilder. Das hat wieder einmal die Reise des Präsidenten Loubet nach England gezeigt. Mit welchen Hoffnungen hat er sie angetreten! Jetzt, da er sie hinter sich hat, gehen in der Abschätzung ihrer Ergebnisse gerade die größten französischen Blätter weit auseinander. Im Grunde finden wir nur, daß der „Temp“ von einer französisch-englischen Annäherung spricht; aus dem „Temp“ aber redet Herr Delcassé, der französische Minister des Aeußern, der naturgemäß mit einem Erfolg zurückkehren mußte. Die meisten französischen Blätter bewegen sich in allgemein gehaltenen Keuschungen, aus denen sich erkennen läßt, daß sie nicht zuverlässiges zu berichten wissen. Wie weit die „Oleicheit der Ziele“ beider Mächte geht, dürfte sich im fernem Osten bald zeigen, wo sich die Dinge durch das Vorgehen Russlands in der Mandchurei so zuspitzen, daß Frankreich nicht umhin kann, zu Gunsten seines russischen Bundesgenossen gegen das englisch-japanische Bündnis und damit gegen England Stellung zu nehmen. Daß es bei ernstlichen Verwicklungen in Ostasien so kommen wird, darüber hat die französische Presse keinen Zweifel gelassen, und es entbehrt nicht eines pilantzen Beigeschmacks, daß die Franzosen diese Versicherung während der Londoner Festtage geben mußten.

Die Lage in Ostasien ist nicht ungefährlich. Rußland kann die von ihm übernommene Verpflichtung, die Mandchurei zu räumen, nicht so erfüllen, daß England, Japan und China sich damit zufriedengeben. An eine unmittelbare Kriegsgefahr braucht man indes trotz aller englischen Treiberereien nicht zu denken. Wägen die Dinge wirklich so bedenklich, wie englische Berichte glauben machen wollen, und rechnete Rußland ernstlich mit dem Ausbruch von Feindseligkeiten, so würde der Kriegeminister Kurapatin schwerlich Port Arthur jetzt verlassen und die Rückreise nach Petersburg angetreten haben.

Auch die Zustände auf der Balkanhalbinsel, die infolge der Haltung der bulgarischen Regierung zu Bejorgnissen Anlaß gegeben hatten, sind friedlicher geworden. Vor allem hat dazu die einmütige Haltung der beiden nächstbeteiligten europäischen Mächte, Oesterreich-Ungarn und Rußland, beigetragen, die mit allem Nachdruck der bulgarischen Regierung versichert haben, daß türkischerseits jede Kriegsabsicht und jeder Gedanke an eine Verletzung der bulgarischen Grenze fehle und daß die türkischen Truppenbewegungen lediglich das Ziel haben, den Uebertritt von aufständischen bulgarischen Banden nach Makedonien zu verhindern. Die Regierung in Sofia mahnt die aufgeregte Bevölkerung in energischem Tone zur Ruhe, und auch in Konstantinopel wird den alarmierenden Gerüchten entgegengetreten. So läßt sich hoffen, daß eine Periode der Ruhe eintritt, die der Porte die Möglichkeit gibt, nunmehr mit Reformen wirkliche Erfolge zu erreichen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist am Mittwoch nachmittag von Bergen wieder in See gegangen.

— Die „Nat.-Lib. Corr.“ schreibt: Wenn neuerdings mehrfach die Meinung auftritt, ein etwaiger Widerstand des Reichstages gegen eine Meeresforderung sei durch einen Appell an das Volk leicht zu überwinden, so möchten wir beizeiten vor dieser Art von Optimismus gewarnt haben. Es ist auch nicht ganz zutreffend, wenn gesagt wird, die aus solcher Veranlassung hervorgetretenen Schwierigkeiten seien durch eine Auflösung

des Reichstages noch immer überwunden worden. Im Jahre 1893, als wegen der sogenannten Caprivischen Militärvorlage zur Auflösung geschritten wurde, hing das Zustandekommen einer Mehrheit bei den Wahlen für die Hünecke Reduzierung der Forderung der verbündeten Regierungen an einem seidenen Faden. Unserer Ansicht nach hat die „Freisinnige Zeitung“ recht, wenn sie schreibt: „Nichts könnte der Sozialdemokratie gelegener kommen, als eine solche Auflösung.“ Das Recht zu einer solchen steht dem Kaiser sicher zu. Die bürgerlichen Parteien aber werden sich auf den Standpunkt stellen müssen, „lieber nicht“. Und jedenfalls nicht, bevor sie mit der Ausbildung ihrer Organisation auf einer ganz anderen Stufe angelangt sind, als dies bislang der Fall ist.“

— Wie leicht der Sozialdemokratie infolge Wahlträghheit der bürgerlichen Wähler stellenweise ihre Wahlsiege gemacht worden sind, lehrt die eben veröffentlichte amtliche Wahlstatistik, auf Grund deren die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Berechnung macht: In Randow-Greifenhagen siegte der Sozialdemokrat mit 148 Stimmen, 10 700 Wähler haben sich der Wahl enthalten! Im Wahlkreise Gotha betrug die Mehrheit der Sozialdemokratie nur 65 Stimmen, 6300 Wahlberechtigte beteiligten sich nicht an der Wahl. In Rostock-Doberan stehen der Mehrheit von 548 Stimmen für den Sozialdemokraten 4000 Wahlberechtigte gegenüber, die nicht gewählt haben; in Darmstadt-Groß-Gerau betrug die sozialdemokratische Mehrheit 743 Stimmen bei 7100 Wahlberechtigten, in Braunschweig 1611 Stimmen bei 10 700 Wahlberechtigten, in Elberfeld-Barmen 1256 Stimmen bei 11 500 Wahlberechtigten, in Breslau-West 2535 Stimmen bei 13 000 Wahlberechtigten, in Westphalen nur 99 Stimmen bei 4000 Wahlberechtigten. Auch in Sachsen finden sich Belege für die Saumlässigkeit der bürgerlichen Parteien. In Jittau z. B. siegte der Sozialdemokrat im ersten Wahlgange mit einer Mehrheit von 288 Stimmen, während 4500 Wähler den Urnen fernblieben; in Plauen betrug die sozialdemokratische Mehrheit 1047 Stimmen bei 9200 Wahlberechtigten. In München II haben 39 000 Wahlberechtigte nicht gewählt, dort siegte der Sozialdemokrat im ersten Wahlgange mit einem Mehr von 9000 Stimmen.

— England. Das längst angekündigte englische Blaubuch über den deutschen Zollstreit mit Kanada ist nun endlich erschienen. Wesentlich Neues bringt es nicht, wenigstens nicht für die deutsche Öffentlichkeit. Das wichtigste Dokument des Blaubuchs ist ein Erlaß des Auswärtigen Amtes an die Botschaft in London, in dem nochmals, ähnlich wie es vorher durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ geschehen war, eine ruhige und objektive Darstellung des Sachverhalts gegeben wird. Ob diese auch zur Aufklärung in England dienen mag, müssen wir abwarten. Einmütigen halten sich die englischen Blätter an einen Nebenpunkt, nämlich an eine beiläufige Bemerkung des Staatssekretärs Frhrn. v. Richthofen zu dem englischen Vorkämpfer Sir Frank Paolles, daß, wenn andere Kolonien dem Beispiel Englands folgen würden, der deutsche Reichstag bei der nächsten Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums ernste Schwierigkeiten machen könnte. Man sucht die Bemerkung zu einem Pressionsversuch gegen England aufzubauschen, während sie nicht weiter als die Konstatierung einer Möglichkeit ist, die sich sicher, wenn der gefeierte Fall eintritt, verwirklichen wird. Der sachliche Inhalt des Streites gibt keinen Anlaß zu der Behauptung, daß Deutschland veruche, die englischen Kolonien vom Mutterlande zu trennen, und daß sie trotzdem aufgestellt wird, hat seinen Grund lediglich in dem taktischen Bedürfnis, die in England verbreitete Mißstimmung gegen Deutschland für den neuen Plan einer englischen Reichsjollunion mobil zu machen. Dabei kommt aber doch schon die richtige Ansicht auch in England zur Geltung, daß nicht die deutsche, sondern die englische Regierung ihren Standpunkt im Verlaufe der Verhandlungen verändert hat. Der alte Handelsvertrag mit Deutschland, der alle Kolonien einschloß, wurde von England gekündigt mit dem Hinweis auf die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Selbstverwaltungs-Kolonien, namentlich Kanadas, und um diesen Kolonien die Freiheit der Gewährung von Vorzugs-Zöllen an das Mutterland zu geben. Die deutsche Regierung hat damals — 1897/98 — diesen englischen Standpunkt acceptiert und demgemäß das Handels-Providorium unter Ausschluß Kanadas vereinbart. Jetzt kann man also nicht mit Recht diesen Standpunkt als einen gegen England feindseligen hinstellen. Der Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, hat denn auch in einer Rede anerkannt, daß die Haltung der deutschen Regierung loyal und nach Lage der deutschen Verhältnisse berechtigt sei. Das englische Blaubuch läßt daher am Schluß den Weg einer freundschaftlichen Verständigung zur Beseitigung der gegenwärtigen

Differenz offen. Das Ziel wird umso eher erreicht werden, wenn man in England auf künstliche Mittel zur Erregung der öffentlichen Meinung verzichtet, ebenso wie wir darauf verzichten, der englischen Regierung das Recht zu einer Meinungsänderung über das Verhältnis des englischen Mutterlandes zu seinen Kolonien zu bestreiten.

— Italien. Der Zustand des Papstes ist unverändert. Die Gerüchte, daß ein neuer Brusthöhlenchnitt vorgenommen worden sei, sind unbegründet, doch heißt es, daß sie eine kleine Menge zu diagnostischem Zwecke entnommen hätten, da die leichte Temperaturerhöhung der letzten Abende den Verdacht erregt hätte, die Aussonderung könnte in Eiter übergehen; die Untersuchung habe anscheinend diesen Verdacht beseitigt. Durch Anwendung von Arzneimitteln ist die Nierenfunktion etwas gesteigert worden; die Einprägung von Koffein und Kampforol wird fortgesetzt. Die Ernährung des Kranken geschieht mittels Fleischbrühe, Schokolade, Eisgelb, Tee, Wein u. s. w.

— Türkei. Nach einem Bericht des Generalinspektors Nimi Pascha haben vom 1. März bis 1. Juli in Makedonien 82 zusammenfassende türkischer Truppenkörper mit bewaffneten bulgarischen Banden stattgefunden. Dabei sind 175 Bulgaren gefangen genommen worden, während 250 Bulgaren tot auf dem Plage blieben. Die Zahl der getöteten Bulgaren und der an ihren Verwundungen gestorbenen dürfte jedoch 200 Mann größer sein, da die fliehenden Banden stets ihre Toten und Verwundeten mitzunehmen pflegten. Von den türkischen Truppen blieben in den Kämpfen tot 131 Mann, während sich die Verwundeten und Erkrankten, welche ärztlichen Beistand erhielten und größtenteils noch in den Lazaretten liegen, auf 208 bezifferten. (In dem ganzen griechisch-türkischen Kriege hatten die Türken nur 208 Tote und etwa 400 Verwundete.)

— Marokko. In Madrid werden folgende Einzelheiten über die Einnahme Tazzas durch den Kriegeminister des Sultans, Menebbi, gemeldet: Der Sieg der Truppen des Sultans ist ein vollständiger. Die Zahl der getöteten und gefangenen Rebellen ist ungeheuer. Menebbi hatte durch Spione erfahren, daß Kablyen von Ghiatta, Tsal und Brannes ihn umzingeln wollten. Er beschloß nun die Stellen, wo sie im Hinterhalte lagen, mit Artillerie. Die Wirkung des Geschützfeuers war furchtbar. Als die Kablyen fliehen wollten, fielen sie in die Hände aufgestellter Abteilungen der Truppen des Sultans. Alle wurden niedergemetzelt. Die Stadt Tazza ist gesichert. El Menebbi marschiert, nachdem er Verstärkung erhalten, auf Tetuan los, das von den Kablyen noch immer belagert wird. In Fez wurde der Sieg gefeiert.

— Südafrika. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief Louis Bothas an einen Freund in England. Chamberlains Besuch sei, soweit Transvaal in Betracht komme, von einem traurigen Fiasko begleitet gewesen; die Lage sei jetzt schlimmer als Chamberlain sie gefunden habe. Milner läuße die englische öffentliche Meinung, die Staatsgelder werden verschleudert, und die Minenbesitzer hätten in Transvaal in allen Angelegenheiten den größten Einfluß. Es herrsche daher in Transvaal eine höchst unglückliche und unzufriedene Stimmung.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Hundsühel, 17. Juli. In der Gerberischen Affäre ist Bestimmtes noch nicht zu melden, da heute Nachmittag erst die gerichtliche Obduktion stattfindet.

— Dresden. Den Titel einer Gräfin v. Montignoso, der der ehemaligen Kronprinzessin Luise verliehen worden ist, ist auf die in der Provinz Tokkana gelegene Besitzung des Großherzogs von Tokkana gleichen Namens zurückzuführen. In fruchtbarer, wohlbebauter Gegend erheben sich die malerischen Reste der Burg Montignoso auf steiler Höhe. Die Gemeinde Montignoso, zum Distrikt Massa Carrara gehörig, zählte im Jahre 1898 3000 Einwohner.

— Leipzig, 15. Juli. Zu der gestrigen Meldung, daß die Konkursverwaltung und der Gläubigerausschuß der Leipziger Bank vorbehaltlich der Zustimmung der Gläubigerversammlung den Rest der Konkursmasse der Leipziger Bank an eine hiesige Bankfirma unter Garantie einer Berliner Bank veräußert habe, wird von authentischer Seite mitgeteilt, daß dieses Geschäft durch den Gläubigerausschuß mit der hiesigen Bankfirma Ertel Freyberg u. Co. unter Garantie der Nationalbank für Deutschland in Berlin abgeschlossen worden ist.

— Leipzig. Der Sächsische Radfahrer-Bund feiert im Verein mit dem 10. Gründungsfest des Radfahrer-Vereins „Wettriv“, Leipzig in den Tagen des 8. bis 10. August in Leipzig sein 12. Bundesfest. Den bisherigen Vorarbeiten nach verspricht dieses Sportfest eines der glanzvollsten, die bisher auf